

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0186

LOG Titel: Reise nach Kiel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Raum waren wir nach dem Abschied der Großfürstin wieder in den alten ruhigen Verhältnissen, als diese durch meiner Mutter Abreise gestört wurden. Am 4. Juni verließ sie uns, um mit Neventlow nach Holstein und von da aus wieder über Berlin nach Karlsbad zu ziehen. Der Abschied war wehmüthig; uns ahnte damals noch nicht, daß die Trennung nur kurz sein werde. Acht Tage später faßten wir nämlich auf Stosch', unseres Arztes, dringenden Rath den Entschluß, unseren Kindern die Wohlthat eines Seebades zuzuwenden, und da war denn die Wahl bald entschieden; sie wendete sich dem heimischen Kiel zu. Ich sollte die Lieblinge selbst dorthin geleiten und zugleich ein ersehntes Wiedersehen mit den theuren Verwandten feiern!

Mein Mann hatte die Reiseanstalten für mich so gut getroffen, daß ich schnell und mit aller Bequemlichkeit in Grabow, einem mecklenburgischen Städtchen unfern von Ludwigslust, ankam und dort einen Zug ausgezeichneter Dreylügower Pferde und wieder Relais im Sundenkrug vorfand. Der ganze, fünf Meilen lange Weg von Grabow nach Wittenburg, von wo es nicht mehr fern nach Dreylügow ist, ist über alle Begriffe häßlich und öde; doch der Platz, den sich der Wirth zum einsamen Sundenkrug ausgesucht hatte, war ohne Zweifel der trostloseste Punkt der ganzen Route, und eben diesen hat sich Herzog Gustav von Mecklenburg ausgewählt, um sich dort anzubauen. Man sagt, es sei der Jagd zu Ehren, die solche Gegenden liebt, wo Sümpfe und Sandflächen wechseln.

In Dreylügow hielten wir uns nur so lange auf, um die Erfrischungen zu genießen, welche die gute, alte Hinz uns in reicher Fülle vorgesetzt hatte, und um das Gedeihen der Anpflanzungen zu bewundern, die wir größtentheils im Frühjahr 1816 und im Herbst 1818 unter meines Mannes thätigen Händen hatten entstehen sehen.

Dann ging's rasch weiter nach dem freundlichen Giland des Schallsees, nach Stintenburg. Wie unendlich wohl uns, Großen und Kleinen, dort ward, wie freundlich der Empfang, wie freundlich das Leben dort war, das kann ich nicht schildern. Mit Niemand in der Welt schwatzte sich's so gut wie mit diesen lieben Leuten, und mit Niemand lebte sich's so anmüthig.

Stintenburg hatte in den 2 $\frac{1}{2}$ Jahren, seitdem ich es zuletzt gesehen hatte, sehr gewonnen; aber ob damals schon die untere Etage

fertig und der hübsche Salon bewohnt war, dessen erinnere ich mich nicht.

Das Wetter war schön und ward, o wie sehr! von uns benutzt. Man frühstückte schon auf Mandinens kleiner Insel, machte dann eine Wasserfahrt und nachmittags die köstliche, sogenannte wilde Promenade, für die meine Kräfte zureichten, welche aber Mandine halb in einer Esequipage zurücklegte. Nach ein oder zwei Tagen brachen wir auf, um wieder eine Station in Rågeborg zu machen.

Cajus und Luise Reventlow waren jetzt, wiewohl im Begriffe aufzubrechen, noch dort, wo er seit 1816 Gouverneur war.

Ich freute mich, die Familie noch da zu finden, freute mich, das mir längst bekannte Städtchen einmal in Muße durchwandern und auch die hübschen Punkte in der Nachbarschaft besuchen zu können. Reisebeschreiber haben in der That nicht zu viel davon gerühmt; denn es liegt wahrhaft romantisch, und ich muß hier den Vergleich der silbernen Schüssel mit Krebsen darauf, denen die Peterfilie nicht fehlt, wieder aufwärmen, weil er gar zu passend ist. Der See zieht sich wie ein silbernes Band um die Waldungen, in deren Mitte, wenigstens von der einen Seite gesehen, die rothen Dächer Rågeborgs liegen.

Das Haus des Gouverneurs ließ freilich viel zu wünschen übrig; indeß gefiel es mir doch zu gut, als daß ich es mir jetzt umgerissen und durch ein neues ersetzt denken möchte.

An einem schönen Juniabend tranken wir den Thee in dem von Luise gepflegten Rosengarten, dessen Duft berauschend, dessen Aussicht köstlich war. Alles kam mir auf dieser Insel des Friedens und der Liebe so entzückend vor, daß mir der Abschied schwer ward, wiewohl wir uns nur trennten, um uns baldigst in Altenhof wiederzusehen!

In Kiel war ich unbeschreiblich glücklich und aufs Beste eingerichtet. Die warmen Bäder wurden unter Hegewisch' Leitung sogleich begonnen und schienen den Kindern recht wohl zu thun.

Ich setzte Vertrauen in Hegewisch' Rath, obwohl ich die schwerste Erfahrung meines Lebens unter seiner Leitung gemacht hatte, am 4. April 1807. Er bewies uns diesmal wieder eine große, eine wahrhaft herzliche Aufmerksamkeit und sehr freundlich zuvorkommende Gastfreiheit.

Die Nachmittagsstunden eines jeden Tages fanden uns vereint, Karoline Hegewisch, Gerhardine Gall und mich. Die lebendige Theil-

nahme Gerhardinens that mir wohl. Neben Karoline aber empfand ich von Neuem, wie die Blüthen des Geistes und der Liebe das Dasein zu schmücken vermögen. Sie hatte mich ihr ja schon längst ganz zu eigen gemacht. Es blieb kein Fältchen in meinem Herzen ihr verborgen, und auch sie schloß mir ihr ganzes Innere auf.

Wie unendlich viel mir der Umgang war, den ich in der Seeburg fand, das brauche ich hier nicht zu sagen. Auch die vortreffliche Luise Löw war in Kiel, und Josephine kam oft aus Plön dorthin, um mich zu sehen. Rechne man hierzu das reiche kirchliche Leben, den auch im Privat Umgang so interessanten Claus Harms, den ich hier wiederfand, so wird man begreifen, wie mannigfach meine Genüsse waren. Ich hatte Harms zuerst im Winter 1816/17 seine Kanzel einnehmen sehen, hatte es erlebt, wie die neue Sprache, welche er von dort herab ertönen ließ, so allgemeine Sensation erregte. Jetzt fand ich zu meiner größten Erbauung eine sehr christliche Gemeinde um ihn versammelt. Außerdem zogen schaarenweise Landleute aus anderen Gemeinden herbei, um ihn zu hören. Es war eine Freude, diese frommen, still andächtigen Kirchgänger von außerhalb zu beobachten, denen sich, wie es schien, die ganze Einwohnerschaft Kiels angeschlossen. Und wie still war nun vollends die Versammlung in der Kirche; wie horchten sie mit aufgeschlossenen Sinnen, das merkte man ihrem ganzen Wesen an, dem göttlichen Wort. Aber es war auch Gottes Geist, der sich auf diese Kanzel herabließ, der die heilige Stätte bewegte, das Herz im Busen erschütterte und einen neuen Verband schloß zwischen den Zuhörern allen. Selbst die ungläubigsten der Professoren waren Kirchgänger geworden! Welch ein Unterschied zu der dürrn Zeit in meiner Jugend, wo die Kirchen überhaupt, und namentlich die Kieler, verlassen waren! Man hörte in ihnen ja nur kalte Vernunftreden; man schämte sich, den Namen Jesu Christi auszusprechen, und die Prediger umgingen ihn so viel als möglich. Da brach endlich der Herr seinem Reiche eine weitere Bahn; da ging wieder ein Geist aus von Ihm in alle Lande, und auch in unserem armen, dürrn Holstein gewann die Sache des Herrn eine neue Gestalt und schwang sich durch Harms' Predigt lebendig empor. Viele Herzen wurden durch ihn zum Glauben an den Heiland erweckt, und seine Gemeinde ward größer und größer.